

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Abonnementpreis: vierteljährlich 3,15 Mk. bei freier Zustellung durch Posten ins Haus 1 Mark 25 Pf. Ferner, durch die Post 1,15 Mark zusätzl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Botenboten gern entgegen.

Inserate, die 4gepaarte Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Aberteile, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reklameteile 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

1. Dienstag, den 1. Januar 1918. 28. Jahrgang

Fleisch-, Milch-, Butter- und Fettversorgung.

Zum Zwecke der Sicherstellung des wöchentlichen Bedarfs der versorgungsberechtigten Bevölkerung an Fleisch, Milch, Butter und Fett für die Zeit vom 15. Januar bis 31. 1918 sowie zur Verbrauchskontrolle wird folgendes angeordnet:

A. Fleischbezug.

§ 1. Für den regelmäßigen Bezug von Fleisch werden neue Anmeldeausweise ausgeben. Die Ortsbehörden haben an jede Haushaltung einen solchen Anmeldeausweis auszugeben, nachdem sie die Haushaltungspersonenzahl eingetragt haben. An Haushaltungspersonen, die die beabsichtigte, bis Ende Januar 1918 eine Haushaltung vorzunehmen, insbesondere solche, die ein Hauschlachtgeschäft bereits eingereicht haben, sind keine Anmeldeausweise auszugeben.

Der Haushaltungsvorstand hat diesen Ausweis bis spätestens

Sonnabend, den 5. Januar 1918,

seinem Fleischer einzureichen. Dieser stellt darnach seine Kundenliste auf und hat sodann Anmeldeausweise bis zum 10. Januar 1918 an den Obmann für die Fleischverteilung ausgeben, der sie mit einem Verzeichnis der Fleischer und Kundenzahl bis zum 14. Januar der königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen hat. Im übrigen verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften (Abstempeln der Reichsfleischkarte mit dem Firmenstempel des Kundenfleischer usw.).

§ 2. An Kranke, Wöchnerinnen usw., die Genehmigung zum Bezuge erhöhter Fleischmengen für einen bestimmten Zeitraum erhalten haben, ist anstelle der allgemeinen Ausweis Karte der Ortsbehörde der besondere Anmeldeausweis in roter Farbe nach genauer Ausfüllung auszugeben. Diesen Ausweis hat der Kranke pp. an den Fleischer, durch den die Belieferung erfolgen soll, unverzüglich nach Empfang auszuhandigen. Der Fleischer hat eine Sonderzulagekarte zu führen, aus der die Namen der Bezugsberechtigten, die Beträge der Zulage und der Zeitpunkt, bis zu welchem die Belieferung erfolgen darf, hervorgeht. Die in einer Woche verbrauchten Anmeldeausweise sind mit dem Firmenstempel versehen am Ende jeder Woche an den zuständigen Obmann abzugeben, der sie mit einem Verzeichnis der Fleischer und der diesen jäh zu zuweisenden Fleischmengen allwöchentlich bis Mittwoch an die königliche Amtshauptmannschaft einzureichen hat.

B. Butter-, Fett- und Vollmilchbezug.

§ 3. Jeder Fettkarteninhaber, der auf die oben erwähnte Zeit mit Butter oder Fett versorgt zu will, hat die Fettkarte bis spätestens

Sonnabend, den 5. Januar 1918,

an den Kleinhandler seines Wohnortes vorzulegen. Die Kleinhandler haben eine Kundenliste anzulegen, in welcher der Name und Wohnort jedes Haushaltungsvorstandes sowie die Zahl der im Haushalt gehörigen Personen einzutragen und jeder Haushalt fortlaufend zu nummerieren ist. Sodann haben die Kleinhandler auf der ihnen erteilten Fettkarte ihren Firmenstempel, den Namen sowie die Nummer der Kundenliste anzubringen und den Anmeldeausweis abzugeben. Für Krankenkarten (blaue Farbe) ist eine besondere Kundenliste zu führen. Die bis zum 5. Januar vereinnahmten Anmeldeausweise sind der Gemeindebehörde bis zum 10. Januar einzureichen. Diese vermerkt die Zahl der Kunden jedes einzelnen Händlers, wenn sie nicht von dem in § 7 erwähnten Recht Gebrauch macht, und reicht sodann die gesamt-

ten Anmeldeausweise, getrennt nach den einzelnen Händlern, der königlichen Amtshauptmannschaft bis zum 14. Januar ein.

§ 4. In den Ueberschussgemeinden, d. h. diejenigen, welchen ein Vieferungslokal an Vollmilch oder Butter aufgegeben worden ist, darf vom 1. Januar 1918 an Butter an die Fettkarteninhaber erst verkauft werden, wenn durch die königliche Amtshauptmannschaft bekannt gemacht worden ist, welche Menge auf die einzelnen Abschnitte der Landesfettkarte abgegeben werden darf. Von der wöchentlich in der Gemeindeammestelle oder durch den Ortsaufkäufer in der Gemeinde aufgegebenen Menge ist der hiernach verbleibende Ueberschuss bei der ganzen Menge an die zuständige Butterammestelle abzugeben.

In der Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar darf in den Ueberschussgemeinden keine Butter verkauft werden.

§ 5. Milchseilbesitzer, d. h. Personen, welche Milchläde besitzen, haben keinen Anspruch auf Milch- und Fettkarten. Ausnahmen können nur auf besonderen Antrag durch die königliche Amtshauptmannschaft zugelassen werden. Solche Anträge haben nur dann Aussicht auf Genehmigung, wenn und insofern der Milchtrug nicht zur Deckung des den versorgungsberechtigten zustehenden Bedarfs an Vollmilch für die zum Haushalt gehörigen Personen berechneten Personen und zu 50 Gramm Butter für alle zum Haushalt gehörigen Personen ausreicht. Die Nachprüfung des Milchtruges durch den Milchrevisor bleibt in jedem einzelnen Falle vorbehalten. In dem Antrag ist zugleich mit anzugeben, ob und wieviel Milchziegen vorhanden sind. Die Gemeindebehörde hat die Richtigkeit der Angaben zu bestätigen und sich gutachtlich zu dem Antrag zu äußern.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betr.

Für die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den 3. Wahlkreis des Königreichs Sachsen ist der hiesige Ort in 2 Wahlbezirke eingeteilt und es sind hierfür die nachverzeichneten Personen zu Wahlvorstehern und Stellvertretern ernannt und die dabei verzeichneten Lokale als Wahllokale bestimmt worden:

- 1. Bezirk:** Ortslistennummern 1 bis mit 54 B, 128 bis mit 158 und 200 bis mit 224.
Wahlvorsteher: Herr Gemeindevorsteher Paul Gebler Nr. 34.
Stellvertreter: Herr Ernst Gebler Nr. 17.
Wahllokal: Gasthaus zum deutschen Haus Nr. 37 B.
- II. Bezirk:** Ortslistennummern 55 bis mit 127, 159 bis mit 199 und 225 bis mit 238.
Wahlvorsteher: Herr Gemeindevorsteher Hermann Gebler Nr. 173.
Stellvertreter: Herr Arthur Gebler Nr. 86 B.
Wahllokal: Gasthaus zur Rose.

Die Wahl findet

Freitag, den 11. Januar 1918,

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr

in den obengenannten Lokalen statt. Zur Stimmenabgabe sind nur diejenigen Personen zugelassen, welche in der Wählerliste eingetragen sind.

Die Stimmzettel, welche in dem dazu gelieferten, mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag persönlich abzugeben sind, dürfen nur von weißem Papier und mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Die zu wählende Person muß derart genau bezeichnet sein, daß über dieselbe Zweifel nicht entstehen können.

Bretinig, den 31. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand Pehold.

eine Entschliebung an, in der sie Einspruch gegen die Ernährungsschwierigkeiten der städtischen Bevölkerung erhob.

Aus Richard Budors Programm für die Erwerbsstände:

- Gleichberechtigung in Gesetzgebung und Verwaltung;
- Hebung der Fachausbildung;
- Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs;
- Rechtsgleichheit für Arbeitgeber und Arbeitnehmer;
- Sicherstellung und Ausdehnung des Koalitionsrechts;
- Arbeiterschutz, soziale Fürsorge;

für alle Staatsbürger:

- Gerechte Verteilung der Staatslasten nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler;
- Abgestufte Besteuerung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften.

Kreisverein der Fortschrittlichen Volkspartei für den 3. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Neueste Nachrichten.

Die deutsche Abordnung zur Besprechung technischer Friedensfragen ist in Petersburg zur Abhaltung weiterer Besprechungen eingetroffen. An der englischen Front und in den Argonnen verliefen Verhandlungsgespräche für und erfolg reich.

An der italienischen Front entwickelten sich am Comba-Rücken und im Piaveabschnitt heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Graf Czernin ist nach Wien zurückgekehrt, um mit den maßgebenden Stellen das bisherige Ergebnis der ersten Konferenz zu beraten.

Zwischen der englischen Mission und der russi-

schen Regierung ist in der Frage der Staats-turriere ein Einvernehmen erzielt worden.

Die amerikanische Regierung hat ihren Militär-attachee in Petersburg, Oberst Judson, abberufen, da er geeignet war, mit den Maxim-Listen zu verhandeln.

Eine Nationalversammlung in London nahm

Neujahr.

Wer heute Rückschau hält in entschwundene Zeit, Grüßt in Wort und Gestalt die Vergangenheit, Deren hehres und heiliges Spiegelbild Von Kampf war und Not, doch vom Siege erfüllt.

Leid und Entbehrung brachte das alte Jahr, Doch aufstieg jauchzend der deutsche Nar. Wie drum das Schicksal die Blätter wende, Ob neue Schlachten, ob den Krieg es beende, Wir werden tapfer und kluglos tragen

Mit leuchtender Stirn immerdar Die Opfer und Lasten im Neuen Jahr Und um die Freiheit des Höchste wagen. Sonst reichten wir uns froh die Hände Und grüßten laut des Jahres letzte Stunde, Heut nur ein stummer Händedruck Und ein Versprechen in stiller Tafelrunde:

Wir wollen stolz erhabenen Hauptes schreiten — Weil unser Tun lebt fort in Ewigkeiten — Den Hader unter uns begraben, Damit nach außen unsere Kraft gezählt, Damit wir frei die Arme haben Zum Siege, der unser Herz befeht.

Wir wollen einig sein in Not und Tod — Dann steigt aus dieses Neujahrs Morgenrot Der Tag des Sieges auf, den wir erhoffen, Dann wird, was immer wir verlieren, Aus Deutschland neue Kraft und Macht In ew'ger Schönheit wieder neu geboren!

Möglichkeiten eines Weltfriedens.

Seiner Vertreter des Viererbundes in Stockholm — es blieb u. a. unberücksichtigt, daß es der italienische Gräfinde war —, der im „Evening Daily“ vom 12. November unter dem irischen Eindruck der Vongolafatastrophe auf die Notwendigkeit eines sofortigen Friedensschlusses als des einzigen Rettungsmittels der Entente verwiesen hatte, erhebt in derselben Zeitung vom 2. Dezember 1917 erneut seine mahnende Stimme, um keine Warnung zu wiederholen und um aus der politischen Gesamtlage die Möglichkeiten des baldigen Weltfriedens zu erreichen.

Unter dem Wahlspruch „Der Friede kann wohl verzögert, aber nicht verhindert werden“ führt dieser merkwürdig aufrichtige Diplomat u. a. aus:

Nach einem Friedensschluß mit Rußland ist eine Handelsblockade gegen Deutschland ohne jede positive Bedeutung für die Kriegführung der Entente. In handelspolitischer Hinsicht wäre es der reine Wahnsinn, denn dadurch würde Deutschland oder dem Block der Mittelmächte die Möglichkeit geboten, mit Rußlands Hilfe das ganze noch freie Europa zu erobern und sich für den Friedensschluß jeder Anfechtung gewachsen zu machen. Es ist offenbar, daß ein beratendes Zusammenwirken für beide Teile gleich vorteilhaft sein würde. Rußlands Finanzen würden gebessert werden, und die Mittelmächte würden in hohem Grade den Einfluß, den der Krieg auf ihre Wirtschaft gehabt hat, beheben können. Wenn wir annehmen, daß die Mittelmächte nach dem Friedensschluß mit Rußland mit Rücksicht auf die außerordentlich großen Opfer an Truppen und Material, die ein Durchbruch an der Westfront mit sich bringt, sich an dieser Front immer noch auf die Defensiv beschränken würden, so werden doch durch den Friedensschluß sehr große Truppenmassen für Operationen an anderen Stellen frei. Nur wenige deutsche Truppen zusammen mit den türkischen, die bisher an der Nordfront zusammen gegen Rußland standen, wären nötig, um den Verhältnissen in Mesopotamien eine für die Entente sehr gefährliche Wendung zu geben. Ja, bei der jetzigen Konstellation ist ein Schlag gegen Ägypten höchst wahrscheinlich und ein kräftiger Schlag auch gegen Indien mit Rußland als Durchbruchsweg denkbar und möglich.

Was kann die Entente dagegen leisten? Amerika Hilfe — das ist alles. Warum beteiligt sich aber Amerika an den Krieg? Reinstwegs aus den idealen Gründen, die in der Presse angegeben werden müssen. Amerika kann keine anderen Interessen als handelspolitische haben, und in handelspolitischer Hinsicht haben die Ver. Staaten nur zwei bedeutende Konkurrenten: Deutschland und England. Wenn Rußland ausgehalten hätte, hätte Amerika in diesem Krieg beide besiegen können; Deutschland durch die militärische Vernichtung, England durch den Bau der amerikanischen Handelsflotte — der Mangel an einer Handelsflotte ist Amerikas größte handelspolitische Schwäche gewesen —, und indirekt hätte Deutschlands U-Bootskrieg Amerika dazu verholfen, England zu besiegen. In dem Besitze einer mächtigen Handelsflotte und der unerschöpflichen materiellen Hilfsquellen Amerikas hätten so die Ver. Staaten in größter Freundschaft Englands wirtschaftliche und handelspolitische Welt Herrschaft übernommen. Frankreich braucht in diesem Zusammenhange kaum erwähnt zu werden. Hier ist selbstverständlich kein Wort gesagt worden, daß die Mittelmächte nicht selbst wüßten. Kann man sich wirklich denken, daß sie, mit solchen Möglichkeiten vor Augen, gewillt wären, auch an der Westfront Frieden zu schließen? Die Antwort ist ein unbedingtes Ja. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Mittelmächte, trotz des enormen Machtgewinnes, den sie erhalten haben, gewillt wären, mit den Westmächten Friedensverhandlungen unter höchst bedeutenden Zugeständnissen zu eröffnen. Der Wille zum Frieden ist offenbar bei dem Block der Mittelmächte sehr ehrlich, und zwar schon aus dem

Grunde, weil keine direkten Kriegsziele für eine Fortsetzung des Krieges im Westen existieren. Das was durch eine Fortsetzung des Krieges im Westen gewonnen werden kann, würde die handelspolitische Entwicklung, auf die Deutschland zunächst sein Augenmerk richten muß, nicht in so hohem Grade fördern, daß eine Fortsetzung aus diesem Grunde Deutschland als richtig erscheinen würde.

Diese Ausführungen haben nur einige Grundlinien dessen, was mit der Friedensentwicklung zusammenhängt, kurz berühren können. Eine Verkleinerung des Friedensschlusses ist jedoch für einen schnellen Beginn aller notwendigen Ausgleichsprojekte, die das Eintreten des Friedens bedingt, von außerordentlicher Bedeutung. In dieser Beziehung können die nordischen Staaten, besonders Schweden, eine außerordentliche, in der Weltgeschichte fast einzig dastehende Rolle spielen. Diese neutralen Mächte haben die Möglichkeit in ihrer Hand, den Staatsmännern der Länder, die aus Rücksicht auf die Volkstimmung die größten Schwierigkeiten haben, zu helfen, aus der jetzigen machtpolitischen Lage den notwendigen Schluß zu ziehen. Eine tatsächliche Hilfe könnte unendlich viel Blut und Tränen ersparen, um von eigenen wie fremden wirtschaftlichen und ethischen Werten zu schweigen.

Diese verhandlungen, Ausführungen der Stockholmer Entente-Diplomaten werden in London und Paris wohl keine Gnade vor den Augen der Journalisten finden, da die Frau Morgana der amerikanischen Hilfe und der edle Ursprung ihrer Beweggründe kaum gründlicher gelehrt werden kann.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Die Heeresverfärkung in England.

Dem Londoner „Evening Standard“ zufolge bezwecken die neuen Bestimmungen über die Einverleibung aller jungen Männer zwischen 19 und 24 Jahren, die bisher aus irgendwelchen Gründen freigestellt waren. In zweiter Linie sollen auch die 18 bis 21 jährigen herangezogen werden. Eine Erhöhung der jetzigen Altersgrenze von 41 Jahren ist nicht beabsichtigt. — Hervorragende Mitglieder der liberalen Partei lehnen die von Lloyd George geleitete Ausdehnung der englischen Wehrpflicht ab. Da auch die Arbeiterpartei und die Iren gegen jede abermalige Erweiterung der englischen Wehrpflicht Stellung nehmen, ist mit ernstlichen parlamentarischen Kämpfen im Unterhause zu rechnen.

Wirkungen des U-Boots-Krieges.

Lord Rhondda gab bei einer Konferenz der Nordlondoner Lebensmittelkontrollausschüsse zu, daß ihm die Lebensmittelfrage für die Zukunft „große Beforgnisse“ vermachte. Hinsichtlich des Weizens sei die Lage ernstlicher als vor zwei Monaten, da man Frankreich und Italien habe ausheilen müssen. Es sei zu fürchten, daß eine Zwangsrationierung nötig werden würde. Rhondda empfahl den Ausschüssen alles aufzuwerten, um die Lebensmittelpolen zu vermindern, an denen neuerdings von 2000 bis 3000 Personen teilnehmen sollten. Er wies darauf hin, daß diese Kolonnen der Mittelpunkt der Inzucht seien und regierungseindlichen Elementen Gelegenheit gäben, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Laufwegs Bedingungen.

Staatssekretär Lansing nahm zu den Gerüchten von einem neuen deutschen Friedensangebot zu Weihnachten Stellung und erklärte, daß das Staatsministerium der Ver. Staaten davon keine Kenntnis erhalten habe. Die Forderung der Ver. Staaten sei unverändert und bleibe im Einklang mit den Bedingungen der Allierten, daß Deutschland Wiederherstellung und Schadloshaltung gewährleisten solle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten in Berlin, der auf Einladung des Reichskanzlers erfolgt ist, hat nach verschiedenen Blättern auch den Zweck, mit der Reichsregierung zu beraten, in welcher Form die gegenwärtige legale Vertretung des polnischen Volkes bei den Friedensverhandlungen der Zentralmächte mit Rußland ihre Wünsche und Wünsche zum Ausdruck bringen könnte. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird man den Polen Gelegenheit geben, ihre Wünsche und Vorschläge vorzutragen. Sicher aber wird Polen nicht direkt an den Verhandlungen teilnehmen, die nur zwischen den Kriegführenden stattfinden können.



Generaloberst v. Eichhorn.

Generaloberst v. Eichhorn ist in Anerkennung seiner Verdienste als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Heeresgruppe, deren Kämpfe wesentlich zur Herbeiführung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen haben, zum Generalleutnant ernannt worden. Beim Ausbruch des Krieges war er schwer krank, und seinen Befehlsmächtigkeiten übertrug er: „Ich bin der unglücklichste Mann.“ Im Januar 1915 erhielt Hermann v. Eichhorn den Oberbefehl über die 10. Armee, die er seitdem durch alle Kämpfe tapfer geführt hat. Seine glänzenden Eigenschaften zeigen sich namentlich in der Winterkämpfe in Masuren und in der großen Sommeroffensive 1915, die u. a. Rowno und Wilna in unsere Hand brachte. Er ist am 13. Februar 1848 in Berlin geboren und ein Enkel des berühmten Staatsmannes v. Eichhorn.

In der Nordd. Allgem. Ztg. wird jetzt amtlich bestätigt, daß Staatssekretär Dr. Heisterich mit den vorbereitenden Arbeiten für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Rußland vom Reichskanzler beauftragt worden ist. Neuerdings hat der Reichskanzler diesen Auftrag auf die Gesamtheit der Wirtschaftsverhandlungen ausgedehnt, die bei den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden.

Aber die Zurückziehung von Vätern von der Front besetzen noch vielfach solche Ansehungen. In einem Schreiben an den Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen vom 1. Dezember sagt das preussische Kriegsministerium darüber unter anderem: „Ein Urlaub, das Zurückziehen erfolgt, wenn zwei Söhne im Felde stehen, ist nicht ergangen. Es ist lediglich Vorzüge getroffen, daß Vater vieler Kinder, die noch der väterlichen Erziehung und Unterhaltung bedürfen, auf Verlangen aus der vordersten Linie zurückgezogen werden können, soweit es die militärischen Interessen, insbesondere die Erziehung, gestatten.“

Nach dem Vorgang Breschens ist nun auch im Reich die sofortige Auszahlung einmaliger

Zenerungszulagen an die Beamten angeordnet worden. Auch hier betragen die Beihilfen für Beamtenteile 200 Mark, zu denen für jedes Kind eine Zulage von je 20 Mark hinzutritt. Unverheiratete mit einem Dienst-einkommen von nicht mehr als 6000 Mark erhalten 150 Mark.

Frankreich.

Die Kammer hat nach fünfstündiger Sitzung mit 417 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Unverletzlichkeit Caillaux' und Souhaiots aufzuheben. Clemenceau wurde von Sozialisten und Unzufriedenen (den Anhänger Caillaux) stark angegriffen. Die Deputierten erklärten, für die Hebung der Unverletzlichkeit zu stimmen, damit jenseit der Verantwortlichkeit Clemenceaus hergestellt werde.

Schweiz.

In der Bundesversammlung kam die angekündigte Interpellation der 17 Nationalräte zur Sprache, durch die der Bundesrat um Auskunft gebeten wurde, ob es nicht an der Zeit sei, gegen die zunehmenden wirtschaftlichen Einschränkungen der Schweiz bei allen Kriegführenden über Weihnachten und Neujahr ein Waffenstillstand angeregt werden könnte. Der zweite Teil der Interpellation wurde mit Rücksicht auf die wiederholten Erklärungen des Bundesrates, daß er in geeigneten Augenblick seine Dienste zur Vermittlung anbieten werde, fallen gelassen. Am ersten Teil der Interpellation antwortete Bundesrat Schulthess, der Protest hätte zur Voraussetzung, daß die Einschränkungen, unter denen die Schweiz zu leiden hat, aus bösen Willen von Seiten der Kriegführenden beruhe. Man wisse aber, daß diese Voraussetzung nicht zutrifft und müsse anerkennen, daß von beiden Seiten mögliches Entgegenkommen bewiesen wird.

Holland.

In der Zweiten Kammer führte der Minister des Inneren Mouton aus, es sei richtig, daß die amerikanische Regierung noch immer jede Ausfuhr nach Holland verbiete. Wegen ihres eigenen Bedarfs und des Bedarfs ihrer Untertanen müsse die Regierung der Ver. Staaten keine Ausfuhr nach neutralen Ländern gestatten, solange nicht genau berechnet ist, wieviel die Neutralen nötig haben. Diese Berechnung hat aber offenbar sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Der Mangel an Schiffraum sei jetzt bedrückend.

Rußland.

Der Vorgesetzte des Reichs der Volkskommisars Lenin hat an den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau ein Radiotelegramm geschickt, in dem er über die Verteilung der Lebensmittel, die täglich aus französischer Delle über Rußland verbreitet werden. Das Radiogramm sagt der französischen Regierung bittere Wahrheiten, nennt die falschen Nachrichten über Rußland Hintergedanken, verwirft sich gegen den Vorwurf des Betrugs und schließt: Man kann um so leichter an die Richtigkeit der mächtigen revolutionären Partei glauben, da der Herr Clemenceau in seiner Vergangenheit in hunderten Zusammenhängen mit der Bourgeoisie-Maffare gestanden hat. Das einzige Gefühl, das die Arbeit des Herrn Clemenceau in den Arbeitern, Soldaten und Vätern Rußlands hervorruft könnte, wäre das Gefühl der tiefsten Verachtung für den Mann, der sonst gewordenen Panamisten, welche jedoch noch die Möglichkeit haben, in Rußland des verblutenden und betäubten französischen Volkes zu sprechen.

Argentinien.

Um den Kriegseifer der Bevölkerung zu empfangen, verließ Staatssekretär Vanting weitere Telegramme des Grafen Luzburg. In einem Telegramm vertritt Luzburg den Präsidenten von Argentinien zu bewegen, einen Geheimvertrag mit Chile und Bolivien zu schließen zum Zeichen der „gegenseitigen Annäherung und Schutz gegen Nordamerika“. Auch in Graf Luzburg vertritt haben, Peru zu erzwingen, die gleiche Vereinbarung zu treffen.

Die Flugmaschine.

1) Novelle von Elfe Otten.

Den ganzen Sommer hindurch arbeitete der Pfäferschmied Verdowsky, wenn es seine Zeit erlaubte, in dem kleinen Garten, der zu seiner beiden Bedenken Vorrichtung gehörte. Wenn die Stacheln, Johannis- und Erdbeerecken vorüber war, galt es, besonders fleißig zu sein, und seine Frau und die beiden Jungen halfen ihm Unkraut jäten, überflüssige Ranken entfernen und umgraben.

Je mehr es aber zum Herbst ging, desto stiller wurde der kleine, bögere Mann, seine Hände wurden immer nachdenklicher, und auf der Stirn über der Nasenwurzel zeigten sich zwei leuchtende Furchen. „Er ist nicht schon wieder, halb wirt's wieder losgehen!“ sagten dann die Weibchen in der Umgebung. Seine sehr praktisch veranlagte Frau aber verachtete eifrig, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben.

„Du willst doch nicht etwa wieder anfangen, an dem Holzgestell da draußen zu arbeiten?“

„Warum denn nicht, Minna? Gewiß will ich! Jetzt habe ich doch die schönste Zeit dazu.“

„Und bedenkst nicht die unruhigen Geldausgaben, die diese verdrehte Sache verursacht?“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Wir haben noch nicht zu hungern brauchen. Und von Verdrehtheit ist hier ganz und gar nicht die Rede. Ich bin der Lösung des Problems ganz nahe und werde es dir in den nächsten Tagen zeigen. Es scheint da nur noch ein kleiner Konstruktionsfehler zu sein, aber das wird leicht beseitigt werden. Und dann geht's heid! in die Luft. Dann hat sich's für mich ausgebreitet. Haha!“

„Aber Mann,“ das sind doch nur Pimpelgymnast! Du regst dich über diesen Firtelanz viel zu sehr auf. Siehst du, da hast du schon wieder deinen Futrenanfall! Und dann bekommst du wondrous wieder dein furchbares Verklöppeln, aber das der Doktor neulich den Kopf so bedenklich geschüttelt hat.“

„Ich glaube im Gegenteil, daß die Bewegung in der frischen Luft sehr vorteilhaft für mich ist.“

So mochte die Frau sagen, was sie wollte, Verdowsky wies alle ihre Einwände gegen seine Lieblingsbeschäftigung weit von sich, und die beiden Jungen waren ganz auf seiner Seite. Sie waren schon ein schickliches Weib nach dem kleinen Schuppen, den sich der Vater neben dem Garten gebaut hatte und der ein Geheimnis barg, das nun bald offenbar werden sollte. Und gerade die Phantasie der Jugend hammerie sich mit aller Kraft und Sehnsucht an die Pläne des Vaters. Das Sonnenland der kühnsten Träume führten sie. An ihrem Aufsteig standen zwar Mähen und Wägen, aber ihre Erfüllung verheiß Reichum und Ehren. So mochte die Mutter innerlich schelten — die Jungen schauten glücklich zu ihrem Vater

aus. Ihnen war er das Idealbild des Grobherz jener Welten.

In seiner Stellung bei der Eisenbahn hatte Verdowsky Gelegenheit genug, das schnellste moderne Verkehrsmittel zu beobachten und zu studieren. Aber das genügte seiner regen Phantasie nicht. Wie schwerfällig donnerte eine solche Eisenbahn auf den Schienen dahin! Und immer in derselben Richtung! wehe, wenn man davon abweichen wollte! Sein Blick hob sich zu den Wolken, wo er die Schwalben und die Tauben leicht und sicher mit dem Wind um die Weite dahinschießen sah, und er begann das rasende Lokomotiv-Ungeheuer zu verachten. Warum sollte der Mensch nicht das selbe erreichen können wie jene Vögel? Freilich bedarf er von Natur keine Flügel; aber der Geist würde schon Mittel finden, sich solche zu schaffen. Und so hatte er sich populär-physikalische Bücher gekauft, mit Eifer tagelange Artikel gelesen und glaubte nun, das Ziel erreicht zu haben.

Seine Flugmaschine war fertig. Es erschien ihm alles so richtig, so haarsträubend berechnet, so passend konstruiert, daß nach seiner letzten Überzeugung ein Mißlingen ausgeschlossen war. Oh, welch herrliches Gefühl, wenn er als der erste Mensch frei und gemandt nach allen Himmelsrichtungen über die Erde würde dahinschweben können! Wenn er daran dachte, glaubte er schon wirklich zu schweben, und er mußte innerlich lachen, als er eines Tages zufällig ein Gespräch zwischen zwei Reisenden hörte, die sich auf dem Bahnhofs unterhielten. Der eine wies auf einen vorübergehenden Zug und sagte stolz zu dem anderen: „Das ist der Triumph des

menschlichen Geistes über die Materie!“ Haha, wenn jener Mann wußte hätte, daß es für den Hilfsbremser Verdowsky noch einen ganz anderen Triumph gäbe!

Haha! Hierher riefen die Kinder, und von allen Seiten strömte sie zusammen nach dem kleinen Schuppen. Hier war jetzt weit geöffnet vor und aus dem verdorrten ein sonderbares Gestell hervorrorste. Den dienfertigen Nachmittags wollte er her, denken, um noch einige Verbesserungen anzubringen und dann seinen ersten Flug zu wagen. Auch einige Nachbarn waren herbeigelaufen und umstanden staunend das merkwürdige Objekt, das sich jetzt ihren Augen darbot.

Den unteren Teil bildete ein dreieckiger Trieb, unter dem ein mächtiger Blasebalg befestigt war. An drei Stellen des Triebes waren feste Stangen angebracht, die ein nach vorn hin zuweisendes Dach aus dünnen Brettern trugen. An den beiden Seiten dieses Daches befanden sich röhrenförmige, kunstvoll aus Bronze geformte Ventile. An der vorderen Stange aber ragte hoch über dem Dach ein großer hölzerner Pfeilspieß, der groß bemalt war und viel Ähnlichkeit mit den Köpfen indischer Götzen hatte.

„Das ist nur ein Spielzeug und hat sonst keinen besonderen Zweck“, riefte Verdowsky zu sagen, wenn er sein Verhängnis eingesehen hätte. „Aber man muß auch etwas für die Augen haben. Die Hauptrolle ist die Luft in dem Blasebalg. Erheben Sie, die Vögel haben ja auch Luft in ihren Lungen. Dadurch wird die ganze Luft gewöhnlich angezogen, und

Die Lage in der Ukraine.

(Engländer und Franzosen, die wahren Feinde Rußlands.)

In der Ukraine verliert der Kofalgeneral Kaledin der Ukraine hilfreiche Dienste zu leisten, indem er der Friedensbestrebungen des russischen Volkes entgegenarbeitet und Rußland noch weiterhin in alle Schreden des Krieges zu verwickeln bemüht ist. Diese gegenrevolutionären Bestrebungen, die sich gegen die junge russische Demokratie richten, werden eigenartigweise von Franzosen und Engländern aus eifrigste unterstützt, trotzdem Lord George bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Nebenamt, daß der Krieg zum Schutze der Demokratie weitergeführt werden soll und muß.

Die Heuchelei unserer Feinde zeigt sich wieder im hellsten Lichte. Schon der babische Thronfolger hat vor einigen Tagen in einer bemerkenswerten Ansprache darauf hingewiesen, daß Wilson, der angeblich für Ziele der Demokratie in den Weltkrieg eingetreten ist, zwar für das zaristische Rußland alle Hilfsmittel zur Hand hatte, trotzdem damals Amerika noch „neutral“ war, daß derselbe „Demokratienbeißer“ Wilson aber für die Idee der jungen russischen Demokratie, die sich aus den Trümmern des Zarenismus bereitet hatte, nur wüste Beschimpfungen übrig hatte.

Die Lage in der Ukraine bietet wieder eine günstige Gelegenheit dar, das nichtswürdige Menschentum der Entente zu entlarven, denn im Herzogtum Kaledins befinden sich die französischen Militärsatrapen und Ausbildungsoffiziere, die dort nur sehr wenig zu suchen haben. Es gilt eben nicht, der bedrängten russischen Demokratie Hilfe zu gewähren, sondern die eigene schwer bedrohte Front zu retten. Dabei kommen nur eigenartige Beweggründe der Entente in Betracht, aber nicht Rücksichten auf irgendwelche demokratische Bestrebungen Rußlands. Rußland ist für die Entente nur solange ein beachtenswerter Faktor, als russische Bundesländer sich für die imperialistischen Zwecke der Engländer und Franzosen hinstrecken lassen wollen. Sonst ist den edlen Verbündeten durchaus die Frage, was aus der russischen Freiheit wird, gleichgültig. So zeigen sich England und Frankreich als die wahren Feinde Rußlands. Lenin und Trotzky haben sich von der schönen Phrase der englischen und französischen Staatsmänner nicht blenden lassen, sondern klar erkannt, daß Rußland nur als Schlachtopfer dienen soll.

Die eigenartigen Vorgänge in der Ukraine und besonders die Beteiligung französischer Offiziere an den Anführerbestrebungen Kaledins werden aber der ganzen russischen Welt mit größter Klarheit zeigen, welcher Art die Bestimmung Frankreichs für Rußland ist. Inzwischen ist es in der Ukraine offenbar zu ernstlichen Kämpfen gekommen, da Kaledin sich Truppen von der russisch-rumänischen Front geholt hat. Dadurch wurde die Ukraine zum Mittelpunkt der Gegenrevolution, und die Vorgänge in der Ukraine erlangen auf diese Weise eine gewisse Bedeutung. Die Weiterentwicklung der Dinge scheint nicht ungünstig zu sein. Kaledins Hilfsmittel sind nicht unbefränkt. Auch der Bezug von der Front dürfte bald ins Stoden geraten. Es kommt dazu, daß der russische Soldat auf allen Seiten der Front kriegsmüde ist, und daß auch in der Ukraine die Bolschewisten über einen großen Anhang verfügen. Noch sind nicht die notwendigen Gegenmaßnahmen im unmaßvollen Maße durchgeführt, so daß Kaledin vorderhand noch seine Bestrebungen scheinbar mit Erfolg durchführt. Aber sowie die erforderlichen Truppenmassen der Bolschewisten zur Bekämpfung der Gegenrevolution nach der Ukraine geschickt worden sind, kann Kaledin sich nicht behaupten, zumal damit zu rechnen ist, daß auch innerhalb seiner eigenen Truppen ein großer Teil kriegsmüde ist, der jetzt nur gezwungen den Befehlen der Gegenrevolutionäre gehorcht, um sich — wie wir es bei Kornilow's Truppen sahen — bei der ersten Gelegenheit auf die Seite der freiheitlichen Truppen zu schlagen. Gegen das gelassene Rußland kann

über Kaledin unter keinen Umständen einen dauernden Erfolg erlangen.

Von Nah und fern.

5-Uhr-Laden-schlus. In Dresden ist durch eine Verordnung des Rates der 5-Uhr-Laden-schlus eingeführt worden. Lebensmittelgeschäfte dürfen bis 7 Uhr geöffnet bleiben. Sonnabend gilt allgemein der 7-Uhr-Laden-schlus.

Einschränkung des Winterverkehrs. Eine Einschränkung des Winterverkehrs bezweckt eine Verjüngung der Eisenbahndirektion München, die bis auf weiteres die Annahme von Schneeschuhen, Nobelkältschirmen und sonstigem Winter- sportgerät in Personenzugwagen und zur Beförderung als Reisegepäck oder Gepäckgut verbietet. Auch auf allen österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn wird das gleiche Verbot in Kraft treten.

Senatsmitglied ein. Von den dort beschäftigten Arbeitern konnten sich sechs durch einen Unfall tödlich retten, während dreißigwanzig abgetötet sind. Die Rettungsarbeiten wurden durch einen ausgebrochenen Brand, der die Ursache der Katastrophe sein dürfte, sehr erschwert.

Wilson läßt sich scheiden. Nach einer Meldung aus London gedenkt Präsident Wilson, der erst vor einigen Monaten zum zweitenmal geheiratet hat, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen. (Es wurde dieser Tage bereits im preußischen Abgeordnetenhaus auf das königliche Privatleben dieses „Moralisten“ und Weltverbessers hingewiesen.)

Flug über den Atlantik? Der italienische Flieger Lieutenant Emilio Nobile, der gegenwärtig in New York ist, trifft nach kurzer Vorbereitung auf einen Flug über den Atlantischen Ozean. In dieser Woche will er zunächst versuchen, quer über das ameri-

kanische Festland von New York nach San Francisco zu fliegen. Nobile benutzt ein Caproni-Flugzeug neuen Typs, das bis 25 Flugstunde aushalten kann. Das Flugzeug besitzt vier Motoren von zusammen 1000 Pferdekraften und eine Stundenleistung von 240 Kilometern.

Aus dem Naturleben.

Die Käsefliegen im Insektenreich.

Als die Käsefliegen im Insektenreich sind die auch bei uns bekannten Storpionsfliegen zu betrachten, über deren Lebensweise der Berner Entomologe Dr. A. Staecker neue interessante Mitteilungen zu machen weiß. Die gemeine Storpionsfliege, die man bei uns während des ganzen Sommers an Bächen und Strömen beobachten kann, gehört zu der Gruppe der sog. „Schwammfliegen“, die ihren Namen von dem schwammartigen vergrößerten Kopf hat, den die Insekten dieser Gruppe besitzen. Aber die Lebensweise der Storpionsfliegen herrschen noch mancherlei Unklarheiten, so wurde die Zahl der Eier, die das Weibchen in die Erde ablegt, sehr verschieden angegeben. Nach den Beobachtungen Dr. Staegers legt das Weibchen im Durchschnitt etwa 20 Eier in eine Erdhöhle. Die jungen Larven verlassen das Ei, das an der Oberfläche eine wabenähnliche Struktur zeigt, nach acht Tagen.

Der Vorgang des Auskriechens wird zum ersten Male genau geschildert: „Durch die lebergelbe dünne Eischale legt man eine Welle vor dem Auskriechen die Larve sich bewegen und hin- und herwandern. Dann gibt es an einem Epiloid höchst einen Riß, aus dem gleichzeitig ein oder zwei glasartige trübsamen Flüssigkeiten austreten. Ihnen folgt der Kopf und hierauf ein Segment des Körpers nach dem anderen. Außerordentlich interessant ist die erste Mahlzeit, welche die kleinen Larven nach dem Auskriechen genießen. Sowie sie an die Luft gelangt sind, machen sie sich nämlich sofort daran, die Eischale aufzuzehren. Diese Mahlzeit dauert ungefähr eine halbe Stunde.“

Neben diesen kleineren Beobachtungen war besonders die Lösung der Frage von Wichtigkeit, ob die Larven und auch die fertigen Storpionsfliegen sich nur von toten Tieren nähren oder ob sie auch lebende Insekten überfallen und verzehren. Hierüber gingen die Meinungen bisher stets auseinander. Die jüngsten Untersuchungen jedoch ergaben, daß die Storpionsfliegen unverzüglich lebende Insekten nicht anrühren. Sowie aber eine Raupe oder ein anderes Insekt denartiger Größe gequält oder sonstwie verletzt ist, erblicken die Storpionsfliegen in dem Tier eine willkommene Mahlzeit. Sie träumen nur mit Tieren, zerlegen sie, zerfallen dem auf, spielen also im Insektenreich tatsächlich die Rolle von Käsefliegen.

Die ukrainische Republik.



Die Notwendigkeit des Theaters. Die Stadtverordneten in Bougen erzwangen die Schließung des dortigen Stadttheaters, da es auf die ärmere Bevölkerung erbitte wird, wenn sie keine Kohle erhält, während dem Theater Kohlen und außerdem 12 000 Mark Zuschuß zugewendet werden. Dagegen erklärte der Rat, daß zur Hebung der Stimmung im Kriegs das Offenhalten des Theaters unerlässlich sei.

Der Trauschein auf Reisen. Auch den Trauschein muß jetzt auf Reisen mitnehmen, wer mit seiner Gattin reist. Die Behörden in Paderborn haben nämlich angeordnet, daß Trauscheine nur durch Ehepaare aufgenommen dürfen, wenn sie sich durch Trauschein als verheiratet ausweisen.

Tod des Gründers des Blauen Kreuzes. In Genf starb kürzlich der Gründer des unter dem Namen „Blauer Kreuz“ bekannten internationalen Bundes zum Schutze und zur Bewahrung vor Krankheiten. Der Bund wurde von der deutschen Schweiz aus auch in Deutschland bekannt und verbreitet.

Grubenunglück in Böhmen. Im Aufrichter-Schacht III im Gemeindegebiet Karby brach, wie aus Aufricht gemeldet wird, der Verbindungsstollen zwischen dem genannten Schacht und dem

kanische Festland von New York nach San Francisco zu fliegen. Nobile benutzt ein Caproni-Flugzeug neuen Typs, das bis 25 Flugstunde aushalten kann. Das Flugzeug besitzt vier Motoren von zusammen 1000 Pferdekraften und eine Stundenleistung von 240 Kilometern.

Schwerer Eisenbahn-Zusammenstoß. Weiter meldet aus Shepherdsville (Kentucky): Zwischen Louisville und Nashville ist ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. 67 Personen fanden hierbei den Tod, 50 wurden verletzt.

Berichtshalle.

Berlin. Wegen Kriegswunders war der Hotelbesitzer Jander angeklagt — Seitens eines Gastes war gegen J. Anzeige erhoben worden, daß er in dessen Hotel für ein Glas Bier 75 Pfennige und für eine Röhrlücke sogar 1,75 Mark hohe Gebühren wolle. — Von dem Streitiger Rechtsanwalt Leop. Meyer war der Beweis angetreten worden, daß der Angeklagte einen vornehmen Hotelbesitzer mit großen Einkünften habe und er deshalb herabgesetzt werden sei, einen denartiger hohen Preis zu fordern. Das Gericht nahm jedoch eine Höchstpreisüberprüfung an und verurteilte den Angeklagten zu 150 Mark Geldstrafe.

Altona. Die heilige Strafkammer verurteilte die Polizeibeamten Steien und Dörmann wegen

Gesundheitspflege.

Praktische Ratsschläge bei kleinen Unfällen. Durch Unachtsamkeit kann es geschehen, daß ein Kind Glanz, Glasplatte, Eisenbahn, Knochenplatte, Feilsäge oder sonstige spitze RD per verschluckt. Der erste Gedanke, der bei in solchen Fällen eintritt, ist natürlich, so schnell wie möglich ein Verdammnis zu geben. Dieses Mittel ist aber entschieden schädlich, denn durch Brechen wird der Fremde Körper nicht nur nicht ausgehoben, sondern die Schleimhäute des Magens werden angegriffen und die Speiseröhre wird womöglich verletzt. Jetzt gibt man dem Patienten etwas zu essen, und zwar solche Speisen, die eine bedeutende Masse darstellen, und somit eine dicke Hülle für den Fremdkörper bilden. Dann erst kann man das Verdammnis anwenden. Die in Frage stehenden Speisen zu bestehen aus Nudeln, Kartoffeln, Erdäpfeln, Äpfeln oder in solchen Fällen eine gute, dicke, Breiart zu bereiten; auch kann in solchen Fällen mit Erfolg ein Butterbrot, das mit Honig bestrichen. Bei einem verletzten Auge, in welches sich etwa ein Sandkorn eingeklemmt hat, genügt es zu verhindern, daß das Auge berührt wird. Dann ist das obere Augenlid über das untere zu ziehen, das das Auge trinkt; auch kann man mittels eines kleinen Stäbchens von zusammengekauhten Seidenpapier, Strohhalmen, Sandhölzchen leicht entfernen. Sollte aber ein Größeres in das Auge gekommen sein, so wird darüber mittels eines Magnets entfernt.

Gegen das Schlucken. Man atme durch die Zunge möglichst voll ein und erhalte die eingeatmete Luft dann nach Möglichkeit lang; eine halbe bis eine Minute. Es darf nicht immer Wiederholung, das Schlucken hört auf.

dann kommt es auf die geschickte Bewegung der Fingel an, die man eben lernen muß.“

Der Erfinder stellte sich auf den Trit, und sofort schob sich der Wasserball zusammen. Er ergriß zwei Fingel und legte dadurch die Fingel in Bewegung, während er selbst sich dabei emporzog. Von seiner Last befreit, ging der Wasserball wieder hoch. Er ließ sich wieder darauf nieder, und das Spiel begann von neuem. Auf diese Weise mühte er sich stundenlang ab, und es war ihm schon einige Male so vorgekommen, als wenn sich seine Maschine mit ihm etwas gehoben hätte. Die triumphierenden Blide, die er dann auf die Umstehenden richtete, schienen die eines Berserkers zu sein.

Die Nachbarfrauen, die hier und da an den Fenstern erschienen, machten sich über ihn lustig und behaupteten, er habe nicht nur an seiner „Treibmühle“, sondern an seinem Kopf selbst einen Vogel. Doch das lagten sie nur unter sich. Seine Frau aber versuchte so viel wie möglich, ihn abzulenken.

„Komm, Mann, dein Kaffee wird kalt!“ tönte ihre scharfe Stimme aus dem Küchenschleier.

Er schloß einen Knaben hinauf, ließ sich den Wasserkocher herunterschleppen und genoss ihn mit Zerknirschung kalt. Selbst ein Regenmacher konnte ihn nicht verschrecken, und die Wasserdampfer sahen topischschlecht, wie er seine Bewegungen unermüdlich ausübte. Auf, auf! Auf, auf! Doch die Maschine stand still, als wenn sie in den Erdboden eingegraben wäre.

Schon war die Sonne hinter dem Rand der Felser im Westen verschwunden, die trübe Dämmerung brach herein, und ein kalter Nebelhauch begann sich auszubreiten. Die Kinder, denen die Sache allmählich langweilig vorkam und nicht mehr bot, waren längst eins nach dem andern verschwunden, und Verdowsky war ganz allein. Immer noch hoch und senkte er sich zwischen den Slangen, so daß es ausah, als wenn er Stetterdungen antaste.

„Nun, geht's noch nicht?“ hörte er plötzlich neben sich sagen.

Ganz in Schweiß gebadet hielt er inne. Er hatte bei seinem Gier gar nicht bemerkt, daß vier handliche Männer herangeritten waren, aus Bekannte von ihm, die in der Eisenbahnwerkstätte arbeiteten und nun zum Feierabend nach Hans gekommen waren.

Er wußte sich den Schweiß von der Stirn. „Oh, es liegt nur an einer ganz geringen Kleinigkeit. Ich muß nämlich mehr Übung haben. Die jungen Vögel müssen ja auch richtig üben, ehe sie den freien Flug heraushaben. Im übrigen macht sich die Sache ausgezeichnet. Sehen Sie hier!“

Er zeigte ihnen, worauf es ankam, und begann die Bewegungen auszuführen.

„Eben hat sich's gehoben“, bemerkte einer der Arbeiter.

„Ja ja nicht wahr“, erklärte ein zweiter. „Doch! Ich hab es deutlich gesehen“, versicherte der Schalk. Verdowsky hielt inne. „Es war mir auch

lo.“ bekräftigte er. „Aber ich glaube, ich muß mich noch etwas leichter machen.“

Er sprang zur Erde und warf Kopf und Weite ab. Wischen dem offenen Mund sah man die Schweigtopfen auf seiner flachen Brust.

„Sie werden sich erkälten“, warnte ein Arbeiter bedächtig, aber Verdowsky lächelte geringgültig. „Er, der große Erfinder, sollte an solche Kleinigkeiten denken! Er liegt auf das Trittbrett, hänge sich an die beiden Federarme und begann wieder mit seiner Arbeit.“

Die vier Männer entfernten sich höflich und verschwanden im Nebel, der sich jetzt so dicht zusammengeballt hatte, daß man selbst die nächsten Gegenstände nur in undeutlichen Umrissen erkennen konnte.

Was ist das? Verdowsky fühlte es ganz deutlich, wie er sich emporhob. Ja, war er nicht schon hoch oben in den Wolken? Dieser milchweiße Nebel, der sich allseitig um ihn ausbreitete, er kannte ihn sehr gut aus den Beschreibungen der Luftschiffer. O gewiß, er war schon hoch in der Luft und wußte nur nicht genau die Richtung, die er einschlagen sollte! Und gerade jetzt wußte er wieder so schrecklich hüsten, daß ein steiner Blüstrom aus dem Rinnne ansetzte! Er ließ erschöpft die beiden Federarme fahren und brach zusammen. Sein Herz pochte wie ein Hammer, aber mit Entzücken nahm er wahr, daß die Maschine, einmal richtig angeordnet, sich von selbst weiter bewegte. So mochte jetzt die Erde sein? Nun, bald mußten sich ja die Ballen teilen und dann

würde er auf halber Höhe hinabschauen und die Menschen da unten würden voll Bewunderung zu ihm hinaufschauen. Er dachte an seine Frau und seine Kinder, an die glänzende Zukunft, an Reichum, Ehre und Ansehen, und ein unendliches Glücksgefühl überkam ihn.

Seine Frau hatte in der Küche schon weidlich geschimpft über sein langes Ausbleiben. Endlich ist sie das Fenster auf und rief hinunter: „Wahlsch, wie lange bleibst du denn heut? Wählst du bei Nacht und Nebel draußen sein? Du wirst dir noch den Tod holen bei diesem Wetter!“

Es kam keine Antwort. Argertlich warf sie das Fenster zu und ging hinunter.

„Sprich doch wenigstens ein paar Worte!“ rief sie wieder. „Dann ist weiß, wo du eigentlich bist. Man kann ja nicht die Hand vor den Augen haben in diesem Nebel.“

Alles blieb still. Mit angelegtem Armentastete sie sich weiter und sah plötzlich in undeutlichen Umrissen das Gestalt vor sich. Gleich darauf stieß sie einen marterlichstärkenden Schrei aus.

Verdowsky lag regungslos auf dem Trittbrett. Seine Flugmaschine stand fest auf der Erde; seine Seele aber schwebte bereits in jenen Regionen, nach denen selbst die schwerwiegendsten Gründungen die Menschheit niemals bringen werden.

Der russisch-japanische Geheimvertrag.

Die Petersburger „Jiwetsija“ enthält den russisch-japanischen Zusatzvertrag vom 20. Juni und 3. Juli 1916 zu den russisch-japanischen Geheimabkommen vom 17. und 30. Juli 1907, vom 21. Juni und 4. Juli 1910 und vom 25. Juni und 8. Juli 1912. Die „Jiwetsija“ veröffentlicht die Abkommen unter der Überschrift „Geheimabkommen zwischen Rußland und Japan, das ein bewaffnetes Auftreten gemeinschaftlich gegen Amerika und England im fernen Osten vor dem Jahre 1921 im Auge hat“.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Der Landwehrmann Edwin Mauffsch erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.
Bretinig. (Tanzunterricht.) Nach einer Bekanntmachung der Kgl. Amtshauptmannschaft sind Tanzkurse nur in der Dauer von höchstens 3 Monaten zulässig, in der Woche darf nicht mehr als zwei Mal in demselben Kurse Unterricht abgehalten werden. Sonntags ist Tanzunterricht verboten. Tanzkränzchen während oder nach Beendigung des Kurses sind unzulässig. In jedem Kursus dürfen höchstens 50 Personen teilnehmen. Die Teilnahme an mehreren Kursen desselben Tanzlehrers oder verschiedener Tanzlehrer ist verboten. Ebenso ist die nachträgliche Aufnahme oder die nur gelegentliche Beteiligung von Tanzschülern am Unterricht unstatthaft. Jüngere

welche Nebenabgaben für Musik dürfen künftig nicht mehr gefordert werden. An den Unterrichtsabenden dürfen außer den Eltern nur erziehungsberechtigte Angehörige der Schüler und Schülerinnen, also z. B. Großeltern oder Vormünder teilnehmen, nicht Geschnitten, Bettler usw.
Bretinig. Der Soldat Arno Berge, Sohn des Zimmermanns Adolf Berge, wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.
Militärurlaub erhalten in Sachsen von jetzt ab bis auf weiteres wöchentlich 100 Gramm Marmelade auf die Urlaubskarte.
Hauswalde. Kantor Reumuth wurde das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege verliehen.
Siebenlehn. Durch Schadenfeuer wurde die Papierfabrik „Beyerzmühle“ mit den Maschinen und reichen Vorräten an Papier und Rohmaterialien zerstört. Das Feuer ist durch Heißlaufen einer Welle entstanden.
Dresden. Den Tod durch Gasvergiftung fand in ihrer Wohnung Hopfgartenstraße 25 am Sonntag früh die 75 Jahre alte Witwe M. G.
Nebenkirchen. Frau Caroline verw. Langer feiert am 10. Gedenktag.
Leipzig. Ein Feuer im Schaufenster-Auslage eines Rauchwarengeschäfts im Werte von 2765 Mk. ist nach Zertrümmerung des Schaufensters gestohlen worden.

Kirchennachrichten von Bretinig.
 Neujahrstag: 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Zur Wahlbewegung.

Ging sandt.
Wähler des 3. Wahlkreises!
Lasse dich niemand das Ziel verrücken!
 Wiederum ist die süße, ewig neue Engelobelschaft „Friede auf Erden!“ verklingen. Wer wünschte im Hinblick auf den Weltkrieg nicht baldige Erfüllung? Aber der Friede auf Erden wird nach dem Wortlaut des Evangeliums nur denen verheißen, die **guten Willens** sind.
 Vom guten Willen zum Frieden ist bei den maßgebenden Vertretern der Weltmächte freilich noch nichts zu spüren. Stärker als Friedenssehnen muß daher der Wille des deutschen Volkes zum Siege sein. Ungeachtet dessen redet der Kandidat der Sozialdemokratie wie der der Fortschrittlichen Volkspartei immer nur vom Frieden, ohne des Sieges zu gedenken, von einem Frieden nach ihrem Geschmack, einem Frieden der Preisgabe und des Verzichts, der nichts anderes bedeuten würde als **den Sieg unserer Feinde**. Sie reden noch von Verständigung, während Lloyd George baherfüllt betont, daß **Deutschland erst niedergezwungen** sein müsse, ehe vom Frieden die Rede sein könne. Sie reden von Abrüstung und Weltfriedensgericht, während **Amerika** mit Eifer und Aufbietung aller seiner Kraft **rüstet** und **Großbritannien** Maßnahmen trifft zu **weiterer Verärkerung** seiner Wehrkraft. Sie bemühen sich um immer weitergehende Demokratisierung und Parlamentarisierung, während drüben über dem Ocean tatsächlich ein **Einiger** mit unum-

schränkter Gewalt regiert. Wäghelich, Wilson und Lloyd George werden sich vergnügen die Hände reiben über den die **Satsachen** übersehenden Doktrinarismus deutscher Parteien, die sich bereiten, den Wünschen der Todesfeinde des deutschen Reiches und seiner wirtschaftlichen Lächerlichkeit entgegenzukommen. Daß diese von uns fordern, was ihnen nützlich, uns aber schädlich ist, ist wahrlich nicht dumm von ihnen; dumm von uns aber wäre es, auf ihre dreifachen Forderungen einzugehen. (Wismarck.)
 Lasse sich niemand das Ziel verrücken! Die Förderung des Tages ist für das deutsche Volk der deutsche Sieg. Das hat Hindenburg kürzlich erst treffend betont. **„Reden wir nicht zuviel vom Frieden“** sagte er, **„nur der Sieg führt zu ihm. So war es im Osten, so ist es überall.“**
 Wähler des 3. Wahlkreises! Ihr werdet am 11. Januar nur einen Mann wählen wollen, der die erste Forderung des Tages nicht übersieht, **der eintritt für deutschen Sieg und deutschen Frieden, dessen Lösung lautet: Kaiser und Reich!**
Dieser Mann ist Herr Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Herrmann.

Glück und Frieden
 im neuen Jahre wünscht allen ihren Freunden und Kunden
Buchdruckerei Bretinig.

Städt. höhere Handelsschule Bautzen

4stufig. Reisezeugnis berechtigt für den einz.-frei. Dienst. Aufnahmealter 13. Lebensjahr. Voraussetzung gute Volksschulbildung. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Anmeldungen für Ostern bald erwünscht. Auskunft durch

Dir. von der Aa.

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Neujahr ab nachmittags 4 Uhr:

Konzert

(Volles Orchester).

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Angenehmer Familienaufenthalt

Berein Zephyr.

Am 1. Januar 1918 abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

in der Deutschen Bierhalle, Herrn Wille.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Jahresrechnungabschluss;
3. Wahl der auscheidenden Ausschußmitglieder;
4. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorst.

Bretinig, am 1. Januar 1918.

Ein neues Jahr, ein neues festes Wollen:
 Wir halten durch im Felde und zu Haus!
 Wir bleiben treu in unserm Tun und Sollen,
 Wir Gott zum Sieg nach allem Kampf und Strang!

Das sei und Lösung auch in neuen Tagen,
 Da Friedens Kriegentriebe bricht herein:
 Mit Gott ein neues deutsches Wagn,
 Ein deutscher Frieden wird dann unser sein!

Zum Neujahr 1918

bringen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten im Adressale hierdurch herzlichsten Glück- und Segenswunsch

dar:
 Oberlehrer Hin. Adolf Anders, Privatist, Gustav Boden, Fabrikant, Hermann Boden, Kaufmann, Anker, Kurt Bürger, Feiler, Clemens Büttig, Gutsbes., Friedrich Claus, Kaufmann, Lehrer Damm, Postverwalter Aufsicht, Dawin Eißold, „Kunde“, Adolf Gäbler, Schmiedemeister, Ernst Geßler, Fabrikant, Paul Heßler, Fabrikbesitzer, Otto Heßler, Fabrikbesitzer, Kartha Herber, Bedamme, Max Gneuß, Lederwarenfabrikant, Georg Hartmann, „Schadenhaus“, Theodor Hartmann, Schuhwaren, Paul Haase, Fabrikant, Paul Hennig, Kaufmann, Max Herrmann, Bädermeister, Adolf Horn, Fabrikbesitzer, Erwin Horn, Kaufmann, Georg Horn, Kaufmann, Georg Horn, Mediziner, Theodor Horn, Kaufmann, Gustav Hornig, Wollschneiderei, Gustav Jörke, Wirtschaftsbef., Hermann Jörke, Bb., Emil Köhne, Bauunternehmer, Gustav König, Privatist, Oberlehrer Lübeck, Adolf Maund, „Kole“, Bruno Nitzsche, Klempnermeister, Gemeindevorstand Pehold, Bernhard Pehold, Kaufmann, Otto Pehold, Bädermeister, Alwin Philipp, Erpedient, Bernhard Rönisch, Brauereibesitzer, Bruno Rönisch, Nigarrenfabrikant, Alwin Rönisch, Fleischermeister, Kantor Schöffstraß, Franz Schimmang, Stellmachermeister, Lehrer Schmolz, Herrscher Schneider, Kantor Schneider, August Schölzel, Schuhwaren, Max Schölzel, Lederwarenfabrikant, Robert Schölzel, Tischlermeister, Hermann Schöne, Fleischbeizbauer, Paul Schöne, Schuhwaren, Max Seifert, Fabrikbes., Paul Seifert, Fabrikbes., Paul Seifert, Lederwarenfabrikant, Lehrer Wilhelm und Frau, Weißbach, Emil Wüller, Nigarrenfabrikant, Fritz Zeller, Schlossermeister, Anna Zschiedrich, Wäderei, Gustav Zschiedrich, Wäscher, Moritz Zschiedrich, Wirtschaftsbef., Moritz Zschiedrich, Bärdebesitzer, Max Zschiedrich, Kaufmann.

Beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der Frau Hanne Eleonore Nietzsche

geb. Johne
 ist uns von allen Seiten aufrichtige Teilnahme durch Blumenpenden, Karten und Grabgeleit entgegengebracht worden. Es drängt uns, dafür allen hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Bretinig, am Begräbnistage 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Hierzu 1 Beilage.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre bringen allen ihren werten Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten
Ewald Zschiedrich, Schneidermeister, und Frau.

Zum Jahreswechsel

bringen allen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Gustav Rummel, z. Zt. im Felde, und Frau.

Zum neuen Jahre

bringen allen ihren verehrten Kunden, Freunden und Nachbarn die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar

Hermann Wendrich und Frau.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Nachbarn wünschen wir ein

frohes Neujahr!

Max Süttrich und Frau.

Zum Jahreswechsel

bringen allen ihren werten Kunden, Freunden, Sönnern und Verwandten die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Georg Busche und Frau.

Ein

fröhliches Neujahr

unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten.

Bruno Freudenberg und Frau.

Zum Jahreswechsel

endet allen werten Freunden und Sönnern die besten Glückwünsche

Familie Gustav König.

Zum Jahreswechsel

wünschen allen ihren geehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein

glückliches, gesundes neues Jahr

Florenz Görner, Schneiderstr., und Frau.

Unseren werten Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten wünschen wir ein

gesundes, frohes Neujahr!

Bruno Höfgen, Expediteur, und Frau.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünschen wir ein

gesundes u. frohes Neujahr.

Otto Ziegenbalg und Frau.

Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

bringen ihren werten Kunden und Bekannten zum Neujahr

Franz Schmidt und Frau.

Ein Glück und Frieden

bringendes neues Jahr

wünscht allen **Robert Ziegenbalg.**

Zur Jahreswende

bringen wir unsern werten Geschäftsfreunden und Bekannten die innigsten

Glück- und Segenswünsche

dar.

Bernhard Körner und Frau.

Badewannen,

empfehlen **Bruno Nietzsche, Klempnerei.**

Allen werten Gästen, Freunden und Sönnern wünschen ein

glücklich neues Jahr

Otto Haufe und Frau,

„Deutsches Haus“.

Empfehle als besondere Spezialität:

ff. Punschextrakt

mit Glühweingeschmack,

alkoholfrei

(1 Liter ergibt ohne Zucker 5-6 Liter feinen Punsch).

Preis 1 Liter Mk. 1,95.

(Bei Großabnahme Vorzugspreise.)

Germania-Drogerie

Großröhrsdorf 224B.

Das

Hausgrundstück Nr. 144c

in Bretinig (gegenüber dem Deutschen Hause) soll verkauft werden.

Die Erben.

Näheres durch **Ad. Kunath Nr. 91.**

Hermann Sperling,

Weinhandlung
Pulsnitz,

Fernspr. 26,

empfehlen

Weiss- u. Rotweine, Schaumweine, Cognac u. Liköre.

4000 echt aber nur 10-15 cm breite **Straußfedern** zu verkaufen. Ca 40 cm lang nur 3 Mk., ausgequoll volle breite Federn 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk., 25 Mk., 30, 50 Mk.

Hermann Heße, Dresden, Scheffelstraße.

Milchziegen

sowie Schlachtziegen laufe ständig zu höchsten Preisen. Angebote mit genauer Adresse erbeten

W. Sütter, Dresden,

Borsbergstr. 34.